

DAS BURGBRENNEN ODER BURGAUP

(Siehe «Luxemburger Illustrierte» Nr. 6 vom 25. März und Nr. 7 vom 10. April 1931.)

Burgsonntag zu Beckerich, Nennig und Umgegend

(«Luxemburger Land 1884, Seite 204.)

(Fortsetzung und Schluß.)

In manchen Gegenden besteht noch heute der Gebrauch, am ersten Sonntag in den Fasten eine Burg zu errichten. Früher versammelte sich bereits am vorhergehenden Sonntag die Jugend, um zu beratschlagen, wie und was anzufangen, um sich köstlich zu erfreuen. Man sammelte Holz, Stroh u. dgl. Wo nicht freiwillig beigetragen, wurde auf heimliche Weise das Doppelte genommen, und so mußten die Leute gute Miene zum bösen Spiel machen. Der langersehnte Tag nahte heran. Nach der Vesper wurde alles auf einen Haufen zum bestimmten Platze getragen. Der Ort war gewöhnlich eine in der Umgegend liegende Anhöhe. Sobald der Abend hereingebrochen, zog Jung und Alt zum Festplatz hin. Wenn alles in Ordnung war, zündete man die Burg an. Beim Auflodern der Flammen begann der Tanz um die Burg. Das letzte neuvermählte Paar mußte den Reigen eröffnen. Alsdann folgten die anderen Neuvermählten, und es wurde getanzt bis spät in die Nacht

hinein. Heute ist keine Einigkeit mehr unter der Jugend. In manchen Dörfern besteht noch die Burg, aber sovieler Straßen oder Nachbarschaften, sovieler Burgen.

In *Nennig an der Mosel* und in verschiedenen Orten der Umgegend besteht noch der Gebrauch, am ersten Sonntag der Fastenzeit die sogenannten «Seelenfeuer» zu brennen. Auch in diesem Jahre fand diese Belustigung wieder statt. Bei einem sehr stark angerichteten Feuer werden alle Mädchen des Ortes verlesen. Der Zudrang zu diesem Feuer ist oft sehr stark. Manchmal kommen auch unsittliche Reden usw. vor, so daß man verschiedenen Orts sich veranlaßt gesehen hat, dieses Belustigungsfest abzuschaffen. Auch arten manche dieser Belustigungen in große Prügeleien aus, welche oft schreckliche Folgen haben. Aus diesen Gründen sollte man für die Abschaffung dieses Festes sein. — An den gegenüberliegenden Bergen auf der luxemburger Seite nahmen diese Feuer heute abend in der Dunkelheit sich prächtig aus.

(«Obermosel-Zeitung» 1884.)

Luxemburger Sitten und Bräuche

(«Luxemburger Land» 1884, Seite 474.)

Wenn am ersten Sonntag in den Fasten die «*Burgaup*» verbrannt war, trugen ehemals die Leute von der übrig gebliebenen Asche unter die Bäume in Garten und Feld, um das Wachstum und die Fruchtbarkeit derselben zu vermehren.

Man streute auch davon in die Tür- und Fensteröffnungen des Hauses, um dadurch das Betreten desselben durch Hexen und böse Menschen abzuhalten.

Eremit vom Titelberge.

Burgbrennen und Burgsonntag in Mutfort

(«Luxemburger Land» 1884, Seite 524 und 525.)

An einem Donnerstag nachmittag gehen die größeren Schulknaben in den Gemeindevald «an de Birk» und fällen dort die schönste Buche, welche sie finden. Dieselbe dient als «*Burgaup*». Mit Jubel wird dieselbe abends ins Dorf transportiert, wo sie an einem öffentlichen Platze bis zum Burgsonntag liegen bleibt. Ist an diesem Tage die Vesper beendet, so wird die «*Burgaup*» auf den bei Medingen gelegenen «*Witteschbiere*» gefahren. Während dieses geschieht, gehen die Schulknaben im ganzen Dorfe umher Stroh heischen, indem sie beim Herrn Pfarrer den Anfang machen. Wenn nun jeder Knabe sein Bund Stroh hat, so geht's unter Scherzen und Lachen den «*Witteschbiere*» hinan, indem sich ihnen viele Einwohner anschließen. Auf dem Berg ist man unterdessen auch nicht faul gewesen: man hat die Grube gegraben, in welche die «*Burgaup*» zu stehen kommt. Dieselbe wird, nachdem die «*Strohänner*» angekommen, mit Stroh umwickelt und dann in die Grube gestellt. Sobald dann die Abendglocke auf den Berg herauf tönt, wird die *Burgaup* mit einer Fackel angezündet. Ist dies geschehen, so gehen die Schulknaben prozessionsweise um die *Burgaup*, mit dem Rosenkranz in der Hand, und beten, damit sie schön brennen und nicht umfallen soll. Sobald das Stroh ausgebrannt hat, geht es im Sturm den Berg hinunter dem Dorfe zu. Nun geht's wieder ans Heischen, aber diesmal nicht um Stroh, sondern um Milch, Mehl, Eier u. dgl. Nachdem dies geschehen, gehen die Knaben in ein Haus, wo aus den verschiedenen gesammelten Stoffen

für sie Pfannenkuchen gebacken werden. Die Frau, welche die Pfannenkuchen backt, erhält als Lohn die *Burgaup*, welche am ersten Donnerstag nachmittag vom Berg herunter genommen wird. Bis die Pfannenkuchen gebacken sind, wird Karten gespielt oder etwas erzählt. Nachdem das frugale Mahl gehalten, kehrt man singend und jubelnd nach Hause, und die Feierlichkeit ist zu Ende.

Zu Heiderscheidergrund ist das Burgbrennen nicht Sache der Schulkinder wie zu Mutfort, sondern ausschließlich der größeren Jugend, die schon einige Jahre aus der Schule entlassen sind. Man nimmt eine Lohstange, umwickelt dieselbe mit etwas Stroh und dürrer Holz und zündet dann, bei eintretender Dunkelheit, die «*Burg*» auf einem nahen Berge an. Dann gehen die Jünglinge ins Dorf ihren Lohn sammeln, welcher ausschließlich aus Geld besteht, und das Gewonnene wird dann am Brantweintische verjubelt.

Zu Schüttringen wird seit einigen Jahren keine *Burgaup* mehr gebrannt. Jedoch erinnere ich mich gut, daß dieselbe abgebrannt wurde, ähnlich derjenigen von Mutfort. Doch ging man zu Schüttringen nichts sammeln, sondern die Schulknaben gingen, nachdem die *Burg* abgebrannt war, ruhig nach Hause, wo die Mutter Pfannenkuchen für sie gebacken hatte. Die größeren Jünglinge aber gingen ins Wirtshaus, wo die *Burg* versteigert wurde. Gewöhnlich war es der Wirt, der dieselbe erhielt und der den Jünglingen dann etwas zum Besten geben mußte.

H. Georges.